Publiziert am Dienstag, 30. September. 2008 08:55

Peinliche Pannen gibts nicht

Von: Lena Sorg

Das Junge Theater Winterthur hat am 8. Oktober Premiere mit «Die Spielverderber» von Michael Ende. Alexander Wenger, der zum ersten Mal die Regie übernommen hat, kann dann nur noch Daumen drücken.

Regisseur Alexander Wenger (hinten) erarbeitet mit den Schauspielerinnen Nadine Gebert (links) und Aline Wenz die beste Methode, jemanden mit einem Gewehr auf den Boden zu werfen. Bilder: les.

«Bereit, Dunkel, Licht.» Alexander Wenger lässt seine Schauspieler in der Probe nochmals das ganze Stück durchspielen. Während sich Szene für Szene auf der Probebühne im obersten Stock des Gaswerks entfaltet, sudelt er Seite um Seite in seinem Notizheft voll: In der einen Szene dreht jemand dem Publikum den Rücken zu, mal spricht eine zu leise, mal reagiert einer zu früh oder scheint nicht genau zu wissen, warum er dies und jenes auf der Bühne tut.
Nach dem Durchlauf geht Wenger Punkt für Punkt durch, macht Vorschläge und gibt Anregungen. Ein ausgebildeter Regisseur ist er nicht. Er hat die Regie übernommen, weil er in der aktuellen Formation des Jungen Theaters über die meiste Erfahrung verfügt. «Ich habe schon in fünf Theaterstücken und zehn Kurzfilmen mitgespielt. Da konnte ich die Arbeitsweise vieler Regisseure beobachten.» Was er jetzt mache, sei eine Mischung aus dem besten, was er bei diesen gesehen habe.

«Egal welche Pannen passieren, tut so als gehöre alles zum Stück!» Diesen Satz sagt Alexander Wenger immer wieder. Er möchte, dass die Schauspieler auf der Bühne flexibel sind und improvisieren, wenn etwas schief läuft. «Es sitzt kein Zuschauer mit dem Textbuch im Publikum und kontrolliert, ob jeder Satz stimmt», erklärt er. «Wenn also jemand den Text vergisst oder verdreht, aber selbstbewusst weiterspielt, merkt das niemand. Wenn sich die Spieler auf der Bühne aber etwas zuflüstern oder sich aufregen, ist es total peinlich.»

Lob für eigenen Lapsus

Er selbst sei einmal auf der Bühne gestolpert und flach auf den Bauch gefallen. «Ich habe einfach weiter gespielt und so getan als wäre das Absicht gewesen. Am Schluss bekam ich sogar Lob dafür, wie echt dieser Sturz ausgesehen habe», schmunzelt der 22-Jährige.

Dass Alexander Wenger die Regie übernehmen würde, war noch nicht klar, als sich die Gruppe im letzen Herbst zum ersten Mal getroffen hat. «Wir wollten eigentlich selbst ein Stück schreiben, das sich um die Stichworte Blut und Spiegelbild drehen sollte», sagt er. Nach einigen Proben habe die sich aber herausgestellt, dass die Gruppe, ein Grossteil von ihnen Neumitglieder, zu wenig Erfahrung hatte, um alles selbst zu erarbeiten. Alexander Wenger hat sich darauf als Regisseur zur Verfügung gestellt und ein geeignetes Stück für die Gruppe gesucht. «Ich wollte keinen Schwank inszenieren, sondern ein Stück mit vielschichtigen Charakteren. Es sollten Figuren sein, die nicht nur gut oder böse sind, sondern beide Seiten in sich tragen», sagt er. «Die Spielverderber» von Michael Ende habe ihn überzeugt.

Das Stück «Die Spielverderber», läuft vom 8. – 12. Oktober im Theater am Gleis in Winterthur. Informationen: www.jungestheaterwinterthur.ch

In welche Rolle schlüpfst du auf der Bühne?

Valérie Luterbacher, Winterthur (21 Jahre)
«Ich spiele die naive Mutter einer Tochter, die im Stück total ausflippt. Die Figur ist eine ganz andere Person als ich im wahren Leben, viel naiver, viel scheuer. Ich musste lernen, wie diese Figur spricht, wie sie sich bewegt und wie sie gestikuliert.»

Fränzi Beck, Aesch bei Neftenbach (18 Jahre)
«Meine Figur ist eine Versicherungs-managerin, die nur ans Geld denkt. Während der Probenarbeit habe ich versucht, mich in die Rolle hineinzuversetzen und herauszufinden, warum sie so geworden ist und wie sie vielleicht früher war.»

Fionn Meier, Winterthur (21 Jahre)
«Ich spiele einen idealistisch geprägten Lehrer, wie man ihn sich vorstellt, alte Manchesterhosen, etwas eigenartig. Die Herausforderung für mich ist, die Figur ganz zu verstehen – den Text auswendig zu lernen, ist nämlich erst die halbe Miete.»

Janine Büchi, Winterthur (17 Jahre)
«Auf der Bühne bin ich eine blinde Bäuerin. Um glaubwürdig zu wirken, halte ich den Blick immer verschwommen. Für mich ist es hilfreich, mir zu Beginn der Probe vorzustellen, wie der jeweilige Tagesablauf der Figur ausgesehen haben könnte.»

<- Zurück zu: Archiv

© Winterhurer Stadtanzeiger